

Diskursarchitekturen deutscher Nachrichtenseiten

Strippel, Christian; Paasch-Colberg, Sünje

Erstveröffentlichung / Primary Publication

Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Strippel, C., & Paasch-Colberg, S. (2020). Diskursarchitekturen deutscher Nachrichtenseiten. In V. Gehrau, A. Waldherr, & A. Scholl (Hrsg.), *Integration durch Kommunikation (in einer digitalen Gesellschaft): Jahrbuch der Deutschen Gesellschaft für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft 2019* (S. 153-165). Münster: Deutsche Gesellschaft für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft e.V. <https://doi.org/10.21241/ssoar.68129>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY Lizenz (Namensnennung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:
<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY Licence (Attribution). For more information see:
<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0>

Diskursarchitekturen deutscher Nachrichtenseiten

Christian Strippel & Sünje Paasch-Colberg

Institut für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft, Freie Universität Berlin

Zusammenfassung

Viele Redaktionen haben in den vergangenen Jahren Maßnahmen ergriffen, um ausfallenden Nutzerbeiträgen, Beleidigungen und Hassrede in den Kommentarspalten und Diskussionsforen ihrer Internetseiten zu begegnen. Neben der Formulierung von Community-Richtlinien, manueller Kommentarmoderation und dem Einsatz von Monitoringsoftware kommt dabei der „Diskursarchitektur“, der technischen Ausgestaltung dieser Kommentarbereiche, eine große Bedeutung zu. Dazu zählen etwa verschiedene Formen der Registrierung, die Sortierung der Kommentarthreads oder verschiedene Grade der Anonymisierung. Die bisherige Forschung zu dem Thema hat solche Diskursarchitekturen zumeist in Fallstudien vergleichend untersucht, um möglichen Effekten der technischen Umgebung auf das Kommentarverhalten nachzuspüren. Die einzelnen Bestandteile von Diskursarchitekturen wurden dabei in der Regel analytisch nicht differenziert. Dieser Lücke widmet sich der vorliegende Beitrag und präsentiert eine Studie, in der alle von der IVW ausgewiesenen 361 redaktionell betreuten deutschen Nachrichtenseiten differenziert auf zehn verschiedene Merkmale hin analysiert wurden. Dabei zeigt sich, dass jene 173 Nachrichtenseiten, die überhaupt Kommentarspalten anbieten, ihre Möglichkeiten zur technischen Regulierung bei Weitem nicht ausschöpfen. Mit Hilfe einer hierarchischen Clusteranalyse wurden schließlich fünf distinkte Typen von Diskursarchitekturen in Kommentarspalten identifiziert, die in zukünftigen Studien zur Klassifizierung genutzt werden können.

Keywords: Diskursarchitekturen; Nachrichtenseiten; Nutzerkommentare; Kommentarspalten; Typologie

Summary

For some years now, news sites around the world are increasingly confronted with abusive user comments in their respective comment sections and discussion forums. While these spaces were long seen as promising instruments of democratic participation, they now have a reputation as spaces full of insults and hate speech. Since this not only poses a threat to social cohesion but can also compromise the image of a news site, many platforms have taken measures to regulate the comments on their sites since then. Some have published community guidelines, hired moderation teams and implemented monitoring software. As an additional measure, many adapted the technological design and the features of their comment spaces to gain more control over the posted comments. This includes, for example, requiring commenters to register with the site, sorting of comment threads and various degrees of anonymization.

Many authors refer to this technological design of comment spaces as “discourse architecture.” The theoretical argument behind this term is that the way comment spaces are “built” influences how commenters behave within them. This perspective is particularly interesting from the point of view of journalism research, since the relationship between editorial staff and audience is manifested in such technological architectures. Several studies have analyzed and compared various discourse architectures in order to investigate possible effects on commenting behavior. However, there is still a lack of a systematic analysis in this field. Apart from individual case studies, there are no findings on the diversity of discourse architectures which provide information on the technical conditions of audience participation on the Internet.

On the theoretical basis of the discourse architecture approach, this study investigates two research questions: How are the included discourse architectures designed (RQ1)? And what types of discourse architectures can we identify (RQ2)? In order to answer these questions, we conducted a standardized analysis of 361 German news sites, which produced three key findings.

Firstly, with regard to RQ1, we found that 173 of these 361 news sites offer comments sections, whereas only 24 offer discussion forums. In contrast, almost all sites in the sample have an additional Facebook page. Although we have not checked whether these pages actually contain posts and comments, against this background we can nevertheless assume that the discourse architecture of Facebook has become the most important technological infrastructure for commenting news articles in Germany. Acknowledging the low deliberative quality of user discussions on Facebook revealed by earlier studies, this would be quite problematic with regard to social integration.

Secondly, the detailed analysis of the comment sections showed that most news sites do not exhaust the possibilities of using technical discourse architectures to gain more control over the discussions of users and users. Overall, the technological design of the comment sections is quite inclusive, not very restrictive and only weakly regulated. The most popular features are required registration, rating of comments, opportunities to report comments and the restriction of comment sections to certain topics.

Thirdly, with regard to RQ2, five distinct types of discourse architectures for comment sections could be identified within the sample. They differ in terms of their combinations of features and as well as in terms of their outreach. Additionally, we found a significant correlation between the outreach of the news sites and the number of features that strengthen editorial control over the comments.

Keywords: discourse architectures; news sites; comment sections; user comments; typology; forums

Einleitung

Seit einigen Jahren haben es zahlreiche Nachrichtenseiten nicht nur in Deutschland verstärkt mit ausfallenden Nutzerbeiträgen in ihren Kommentarspalten und Diskussionsforen zu tun (Keipi et al., 2017). Galten diese Räume lange als vielversprechende Instrumente demokratischer Partizipation (Papacharissi, 2004), haben sie nunmehr einen eher schlechten Ruf als Orte voller Beleidigungen und Hassrede (Erjavec & Kovacic, 2012; Coe et al., 2014). Da dies nicht nur eine Bedrohung für den gesellschaftlichen Zusammenhalt darstellt, sondern auch das Image der Nachrichtenseiten gefährden kann (Anderson et al., 2016), haben viele Redaktionen Maßnahmen ergriffen, mit denen sie die Kommentare auf ihren Seiten seither zu regulieren versuchen. Es wurden Community-Richtlinien veröffentlicht (Ruiz et al., 2011), Moderationsteams eingestellt (Bakker, 2014) und Software für das Monitoring implementiert (Binns et al., 2017). Schließlich wurden auch das technische Design und die Funktionen der Kommentarbereiche so angepasst, dass die Redaktionen mehr Kontrolle über die geposteten Beiträge erlangen. Dazu zählen verschiedene Formen der Registrierung, die Sortierung der Kommentarthreads oder verschiedene Grade der Anonymisierung.

Diese technische Gestaltung von Kommentarbereichen wird in vielen Arbeiten als „Diskursarchitektur“ beschrieben (Ziegele, 2016; Töpfl & Litvinenko, 2018; Peacock et al., 2019). Die mit diesem Begriff verbundene Auffassung ist, dass das technische Design und die implementierten Funktionen Einfluss darauf nehmen, was in den Kommentarbereichen jeweils geschrieben wird. Interessant ist dies etwa aus Sicht der Journalismusforschung, da sich in einer Diskursarchitektur das Verhältnis von Redaktionen und Publikum manifestiert (Heise, 2014; Loosen, 2016). Aber auch die Frage nach gesellschaftlicher Integration durch Kommunikation in digitalen Öffentlichkeiten ist hier betroffen, zielt eine Auseinandersetzung mit Diskursarchitekturen doch gerade auf die Rahmenbedingungen dieser Kommunikation ab. Entsprechend liegen auch schon einige Studien vor, die Diskursarchitekturen analysieren und vergleichen, um mögliche Auswirkungen auf das Kommentarverhalten zu untersuchen. Dabei fehlt es allerdings noch an einer systematischen Analyse in der Breite. Abgesehen von einzelnen Fallstudien liegen keine Erkenntnisse über die Vielfalt von Diskursarchitekturen vor, die Auskunft über die technischen Bedingungen von Publikumsbeteiligung im Internet geben könnten.

Im Folgenden widmen wir uns dieser Forschungslücke, indem wir die Ergebnisse einer Analyse der Kommentarbereiche von 361 deutschen Nachrichtenseiten vorstellen. Ziel ist es, einen Überblick über die technischen Rahmenbedingungen des Kommentierens journalistischer Beiträge in Deutschland zu liefern. Darüber hinaus werden auf Grundlage der erhobenen Daten Typen von Diskursarchitekturen identifiziert, um eine verallgemeinerbare Klassifizierung für weitere Forschungsvorhaben in diesem Bereich bereitzustellen. So lauten die Forschungsfragen dieser Studie:

FF1: Wie sind die technischen Diskursarchitekturen der Kommentarbereiche deutscher Nachrichtenseiten im Internet gestaltet?

FF2: Welche Typen von technischen Diskursarchitekturen lassen sich empirisch identifizieren?

Das Vorhaben ist demnach sowohl deskriptiv als auch explorativ angelegt. Im Folgenden stellen wir dazu das Konzept der Diskursarchitekturen näher vor und geben einen Überblick über die bisherige Forschung in diesem Bereich. Anschließend präsentieren wir das Forschungsdesign und stellen die Studienergebnisse entlang der beiden Forschungsfragen vor. Im letzten Abschnitt diskutieren wir diese Ergebnisse dann, zeigen die Grenzen der Studie auf und schließen mit einem Ausblick auf mögliche Folgeuntersuchungen.¹

Theoretische Fundierung

Das Konzept der Diskursarchitekturen geht maßgeblich auf einen Beitrag von Jones und Rafaeli (2000) zurück, in dem diese sich mit der Rolle der technischen Vermittlung für das Zustandekommen virtueller Communities beschäftigten. Im Fokus ihrer Arbeit stand damals die Frage, „how the interplay of technology and content can both enable and constrain the growth of a collaborative system’s user population and participation“ (S. 214). Unter „discourse architecture“ verstanden sie dabei „the way in which a virtual public’s technology structures discourse“ (S. 217) und listeten vier Merkmale auf, die für diese Strukturierung relevant seien: „media richness“ (Text, Bilder, Ton), „message timing“ (synchron, asynchron), „message storage duration“ und „topical segmentation“ (S. 218-221).

Zwei Jahre später griffen Erickson, Herring und Sack (2002) den Ansatz auf, um aus designorientierter Perspektive danach zu fragen, wie sich „computer mediated conversations“ technisch verbessern ließen. Da-

bei unterschieden sie zwei Bedeutungen des Begriffs ‚Diskursarchitektur‘. Zum einen bezeichne dieser die ‚architecture of conversation itself, that is, with the ways in which the utterances which form a conversation interrelate and build upon one another‘ (S. 936). Zum anderen verweise er auf die ‚architectures for discourse, with the ways in which the design of CMC systems shapes the conversation that takes place within them‘ (ebd.). Die Annahme hinter dem Konzept der Diskursarchitekturen ist nun, dass ersteres durch letzteres erklärt werden kann. Die technologische Basis virtueller Communities gestalte deren kommunikative Struktur (ähnlich auch Sack, 2005).

Wright und Street (2007) verbanden das Konzept dann erstmals mit Fragen der Deliberation. Mit dem Hinweis auf ‚a longstanding view that the design of parliament buildings, council chambers and the like [...] affects the quality of the discussion and the nature of the debate‘ (S. 853), meinen sie, dass ‚in the same way it might be contended that the ‚shape‘ of discussion boards affects significantly the kinds of deliberation which takes place within them‘ (ebd.). Davon ausgehend verlagern sie ihre Perspektive jedoch vom technischen Design auf die dafür Verantwortlichen. Sie argumentieren, dass ‚technology is itself a product, in part at least, of choice‘, weshalb ‚both the software’s design, and the decision by authorities to adopt a particular package, is crucial to the outcome‘ (S. 855). Demzufolge ließe sich anhand der Diskursarchitektur eines Kommentarbereichs also ablesen, wie dessen Anbieter die dort stattfindenden Diskussionen technisch zu beeinflussen versuchen.

Diese politische Perspektive wurde in den letzten Jahren von Freelon (2010; 2012; 2015) weiter ausgearbeitet. Auch er ist davon überzeugt, dass ‚design configurations can translate political intentions into strongly encouraging or compelling force‘ (2010, S. 1183). Folglich definiert er Diskursarchitekturen als ‚packages of technological characteristics that work together to enable and constrain different norms of democracy‘ (2015, S. 776). Dabei unterscheidet er drei Typen von Diskursräumen, denen verschiedene politische Ideologien zugrunde liegen sollen: In ‚deliberative spaces‘ würde durch aktive Kommentarmoderation und Blockieren aggressiver Beiträge versucht, Diskussionen zu fördern. In ‚liberal individualist spaces‘ stünde hingegen die individuelle Freiheit der Kommentierenden im Vordergrund, sodass es nur wenige Beschränkungen gäbe. Und in ‚communitarian spaces‘ herrsche eine starke ideologische Homogenität, die mit strengen Vorgaben bei der Registrierung und einem ‚ideologi-

cal policing‘ aufrechtzuerhalten versucht würde (2012, S. 57-65). Freelon’s Annahme ist nun, dass in diesen drei Diskursräumen mit ihren jeweiligen Architekturen sehr unterschiedlich diskutiert wird – eine Annahme, die seither durch eine Reihe empirischer Studien gestützt werden konnte.

Forschungsstand

Die relevante Forschung zu Diskursarchitekturen von Kommentarbereichen lässt sich in drei Bereiche unterteilen: Zum ersten widmet sich eine Reihe von Studien der Frage, welche technischen Rahmenbedingungen *politische Deliberation* begünstigen (siehe etwa Frieß & Eilders, 2015; Stromer-Galley, 2017). Zum zweiten werden die *technischen Spezifika einzelner Angebotsformen* – insbesondere sozialer Medien – untersucht (boyd, 2011; Halpern & Gibbs, 2013; Bossetta, 2018). Und drittens werden *Angebote verglichen* und Unterschiede im Kommentarverhalten analysiert. Mit Blick auf die eingangs gestellten Forschungsfragen geht es im Folgenden um diesen dritten Bereich.

Eine der ersten Vergleichsstudien in diesem Bereich stammt von Schweiger (2014), der die Nutzerkommentare auf 18 Nachrichtenseiten aus den USA, Deutschland und Großbritannien mit jenen auf deren Facebookseiten vergleicht. Er kommt zu dem Schluss, dass die Nachrichtenseiten bessere Kommunikationsumgebungen für Nutzerdiskussionen bereitstellen als Facebook mit seiner spezifischen Diskursarchitektur. Auf den Webseiten würde mehr argumentiert und weniger beleidigt, die Vielfalt der Standpunkte sei größer, es würden mehr Quellen genannt und die Kommentierenden treten häufiger in Dialog. Zu einem ähnlichen Ergebnis kommen auch Esau et al. (2017) durch einen Vergleich der Kommentare aus einem Diskussionsforum, den Kommentarspalten von drei Nachrichtenseiten und von den vier entsprechenden Facebookseiten. Die höchste deliberative Qualität fanden sie in dem Diskussionsforum, gefolgt von den drei Nachrichtenseiten und zuletzt Facebook.

Etwas ambivalenter fallen dagegen zwei Studien von Rowe (2015a; 2015b) aus, bei denen die Kommentare auf der Webseite und der Facebookseite der *Washington Post* miteinander verglichen werden. Zwar wird den Kommentaren auf der Webseite auch hier eine höhere deliberative Qualität zugeschrieben (2015a), zugleich aber auch eine höhere Inzivilität (2015b). Zurückgeführt wird dies vom Autor auf die Möglichkeit des anonymen Kommentierens auf der Webseite, die es bei Facebook in der Form nicht gäbe. Gestützt wird

diese These von Santana (2014), der Kommentare auf drei Nachrichtenseiten, die eine Anonymisierung der Kommentierenden zulassen, mit jenen auf elf Nachrichtenseiten, die dies nicht tun, vergleicht. Er kommt dabei zu dem Schluss, dass „commenting forums of newspapers that disallow anonymity show more civility than those that allow it“ (S. 29).

Auffällig an diesen Studien ist, dass Diskursarchitekturen hier eher oberflächlich untersucht werden. Anstatt zu differenzieren, welche einzelnen Bestandteile konkret vorhanden sind, wurden sie im Bündel bzw. als „packages“ (Freelon, 2015, S. 776) analysiert. Angesichts der Relevanz, die theoretisch auch geringen Unterschieden in Diskursarchitekturen zugeschrieben wird, ist dies überraschend. Eine Ausnahme bildet eine Studie von Töpfl und Litvinenko (2018), die die Diskursarchitekturen von 179 Nachrichtenseiten aus 15 postsowjetischen Ländern untersucht. Berücksichtigt wurden dabei unter anderem die Notwendigkeit einer Registrierung, die Möglichkeit zur Anonymisierung und die Sichtbarkeit der Kommentarbereiche. Gleichwohl findet diese differenzierte Erfassung in der Auswertung keine Entsprechung mehr, sodass daraus keine gesonderten Erkenntnisse über die einzelnen Bestandteile der untersuchten Diskursarchitekturen gewonnen werden können.

Neben einer fehlenden Differenzierung in der Tiefe ist zudem bemerkenswert, dass die meisten Studien mit eher kleinen Fallzahlen arbeiten und selten in die Breite gehen. Auch hier ist die Studie von Töpfl und Litvinenko (2018) eine Ausnahme, ebenso wie eine Studie von Hille und Bakker (2014), die die Kommentare auf 62 niederländischen Nachrichtenseiten mit denen auf Facebook vergleichen und dabei zu ähnlichen Ergebnissen kommen wie die genannten Vergleichsstudien. Schließlich untersuchte Santana (2016) anhand von 50 US-amerikanischen Nachrichtenseiten den Zusammenhang zwischen dem Berichterstattungsthema und der Verfügbarkeit der Kommentarfunktion. Dabei zeigte sich, dass die Kommentarfunktion vor allem bei kontroversen Themen abgeschaltet wird.

Für den deutschsprachigen Raum liegen solche Studien bislang noch nicht vor. Aus einer Erhebung von Trost und Schwarzer (2012) wissen wir lediglich, dass 68 Prozent von 173 untersuchten Nachrichtenseiten eine Kommentarfunktion, 31 Prozent ein Diskussionsforum und 72 Prozent eine Facebookseite anbieten (S. 95, 123). Je höher die Reichweite einer Seite dabei ist, umso wahrscheinlicher sei es, dass sie solche Möglichkeiten zur Kommentierung hat (S. 99, 101, 124).

Die folgende Analyse geht nun über diese Zahlen hinaus, indem die einzelnen technischen Bestandteile der Diskursarchitekturen deutscher Nachrichtenseiten in den Blick genommen werden. Auf diese Weise soll ein sowohl umfangreicher als auch differenzierter Überblick gegeben und mit Hilfe einer daraus gewonnenen Typologie eine verallgemeinerbare Klassifizierung für zukünftige Forschung geliefert werden.

Forschungsdesign

Zur Beantwortung der zwei gestellten Forschungsfragen wurde im November und Dezember 2017 eine standardisierte Analyse von 361 Nachrichtenseiten im Internet durchgeführt.² Die Auswahl erfolgte dabei auf Grundlage der „Ausweisung Digital-Angebote“ der *Informationsgemeinschaft zur Feststellung der Verbreitung von Werbeträgern e.V.*, die die Verbreitung von Werbung in Presse, Rundfunk und digitalen Angeboten in Deutschland kontrolliert. Dazu werden mit Hilfe eines „Tracking-Pixels“ die „PageImpressions“ (PIs) und „Visits“ aller registrierten Internetseiten gemessen (siehe IVW, 2019). Die auf diese Weise ermittelten Zugriffsdaten werden dann monatlich auf der Internetseite der IVW in Form eines Rankings frei zugänglich veröffentlicht.³ Ein Nachteil dieser Liste ist, dass hier nur jene Internetseiten aufgeführt werden, die sich bei der IVW für eine unabhängige Kontrolle ihrer Reichweite registriert haben. Damit ist sie keineswegs repräsentativ für deutsche Nachrichtenseiten im Internet, deckt jedoch einen relevanten Teil von ihnen ab.

Sample

Die für diese Studie berücksichtigte IVW-Liste wurde am 15. November 2017 abgerufen. Es handelt sich dabei um den Monatsbericht für Oktober 2017, in dem die IVW über 49 Milliarden PIs und knapp 7,8 Milliarden Visits für insgesamt 1.784 digitale Angebote verzeichnet hat, darunter 975 Internetseiten, 422 Apps, 384 mobile Internetseiten und drei Connected-TV-Angebote (IVW, 2017). Da sich diese Studie auf deutsche Nachrichtenseiten beschränkt, wurde die Liste nach der Art der *Auslieferung* (Online), des *Inhalts* (Nachrichten) und des *Erzeugers* (Redaktion) gefiltert. Als „Nachrichten“ definiert die IVW (2014) dabei Inhalte, „die auf Nachrichten aus Politik, Tagesgeschehen, Wetter und Panorama sowie Themen aus aller Welt basieren“ (S. 15). Als „redaktionell“ werden jene Inhalte definiert, „die erkennbar aus redaktioneller Berichterstattung oder redaktioneller Aufbereitung stammen“ und „für die der Anbieter die inhaltliche Verantwortung trägt“ (S. 12).

Durch diese Auswahl landeten 361 Nachrichtenseiten mit insgesamt 2,1 Milliarden und durchschnittlich 5,7 Millionen PIs in der Stichprobe. Darunter finden sich die Webseiten deutscher Zeitungen, Zeitschriften und Rundfunksender sowie auch Nachrichtenportale (z.B. news.de oder tag24.de), Blogs (z.B. HuffPost), Wetterdienste und die Internetseiten deutscher Städte (z.B. berlin.de). Tabelle 1 gibt eine Übersicht über die publizistische Herkunft und die jeweils durchschnittliche Reichweite der Nachrichtenseiten im Sample. Daran ist abzulesen, dass mit 192 Seiten über die Hälfte der Fälle aus dem Printbereich kommt, während ein Viertel aus dem Rundfunk stammt. Bei etwas mehr als einem Fünftel der Nachrichtenseiten handelt es sich hingegen um originäre Internetangebote.

Tabelle 1: Nachrichtenseiten nach Mediengattung und Reichweite (IVW), Oktober 2017

| Mediengattung | N | % | PIs ϕ |
|---------------------------------|------------|------------|------------------|
| Print | | | |
| Tageszeitungen | 143 | 39,6 | 6.165.595 |
| Wochenzeitungen | 9 | 2,5 | 2.161.238 |
| Magazine | 40 | 11,1 | 7.828.592 |
| Rundfunk | | | |
| Fernsehen | 10 | 2,8 | 8.538.488 |
| Radio | 82 | 22,7 | 64.358 |
| Originäre Internetseiten | | | |
| Nachrichten / Blogs | 46 | 12,7 | 1.116.494 |
| Wetter | 8 | 2,2 | 40.350.088 |
| Städte | 5 | 1,4 | 322.056 |
| Telekommunikation | 3 | 0,8 | 106.023.988 |
| Sonstige | 15 | 4,2 | 3.585.500 |
| Gesamt | 361 | 100 | 5.685.754 |

Vorgehen und Operationalisierung

Die Analyse der 361 Nachrichtenseiten wurde von 31 geschulten Masterstudierenden durchgeführt. Festgehalten wurde dabei zunächst, ob die untersuchten Seiten überhaupt Kommentarspalten oder Diskussionsforen anbieten und ob sie darüber hinaus mit einem eigenen Account auf Facebook vertreten sind. Für diejenigen Seiten, die Kommentarspalten oder ein Diskussionsforum anbieten, wurden dann im zweiten Schritt die einzelnen Bestandteile ihrer *Diskursarchitekturen* abgefragt. Zurückgegriffen wurde dazu auf eine Liste von zehn Merkmalen, die aus der Literatur zusammengetragen wurden. Codiert wurde, (1) ob für die Nutzung der Kommentarfunktion eine *gesonderte Registrierung* erforderlich ist, wobei Registrierungen über Drittanbieter wie Facebook oder Disqus nicht zählen; (2) ob dafür *bezahlt* werden muss; (3) ob die Möglichkeit besteht, *anonym* mit einem fiktiven Nutzernamen zu kommentieren; (4) wie die Kommentarver-

läufe standardmäßig *sortiert* sind; (5) ob die Nutzerinnen und Nutzer ihre Kommentare gegenseitig *bewerten* oder (6) problematische Inhalte *melden* können; (7) ob die Redaktion ausgewählte Kommentare als *Editor's Pick* hervorhebt; (8) die Kommentarfunktion nur für bestimmte *Themen* freigeschaltet ist; (9) die Kommentarspalten nach einer gewissen *Zeit* geschlossen werden; und (10) ob die *Zeichenanzahl* pro Kommentar begrenzt ist. Für den Fall, dass auf den zu untersuchenden Seiten eine Registrierung nötig ist, wurden Daten einer fiktiven Person zur Verfügung gestellt, die für diesen Zweck genutzt werden konnten.

Datenqualität

Anhand von 62 Fällen wurde die Intercoder-Reliabilität (nach Holsti) getestet, ohne dass die Studierenden über diesen Test informiert waren. Die Reliabilitätswerte lagen dabei mit Ausnahme von drei Variablen zwischen .78 und 1. Streng genommen sind allerdings nur die Werte der zwei Identifikationsvariablen hinsichtlich der Kommentarspalten (.92) und Diskussionsforen (.98) belastbar, da die Berechnung der Werte aller anderen Variablen auf zu wenigen Fällen basiert. Größere Diskrepanzen gab es bei den drei Variablen *Thematische* (.70) und *Zeitliche Begrenzung* (.73) sowie der *Kommentarsortierung* (.67).

Erklären lässt sich dies zum Teil durch unvorhergesehene Probleme, die während der Codierung aufgetreten sind: Erstens war in einigen Fällen ein Zugriff auf die Webseiten aufgrund einer Paywall nicht möglich. Zweitens konnten sich einige Studierende im Falle der doppelt codierten Fälle nicht mit den zur Verfügung gestellten Daten der fiktiven Person anmelden, da dies die jeweils andere Person schon getan hatte. Und drittens kam es häufiger vor, dass zwar eine Kommentarfunktion vorhanden war, aber kaum kommentiert wurde, sodass die Sortierung der Kommentare nicht erkennbar war. Für die Datenanalyse wurde die Variable *Kommentarsortierung* deshalb binär recodiert (0 = nicht algorithmisch, 1 = algorithmisch), wodurch der Reliabilitätswert auf .86 anstieg.

Datenanalyse

Zur Identifikation verschiedener Typen von Diskursarchitekturen wurden aus den zehn binär codierten Variablen drei theoretisch plausible Summenindizes gebildet. Der erste Index, der Werte von 0 bis 3 annehmen kann, umfasst dabei die drei Variablen Registrierung, Bezahlung und Anonymität (invertiert zu Identifikation) und zeigt das *Level der Identifizierbarkeit* der

Kommentierenden an. Zusammengefasst wird hier einerseits die Identifizierbarkeit gegenüber der Redaktion durch eine Registrierung auf der Webseite (sowie in gesteigertem Maße noch durch die Notwendigkeit einer Bezahlung) sowie andererseits die Identifizierbarkeit gegenüber den anderen Kommentierenden, die davon unabhängig sein kann. Der zweite Index, der von 0 bis 4 reicht, umfasst die vier Variablen Kommentarsortierung, Bewertung, Meldung und Editor's Pick und zeigt das *Level der Regulierung* an. Abgebildet wird hier, wie viel Kontrolle die einzelnen Nutzerinnen und Nutzer über die Darstellung ihrer Kommentare in den Kommentarbereichen haben. Der dritte Index, der wieder von 0 bis 3 reicht, umfasst die Themen-, Zeit- und Zeichenbeschränkung (letztere transformiert in eine binäre Variable) und misst das *Level der Einschränkungen* für Kommentierende. Abgebildet wird hier, wie viel Kontrolle über die Kommentierbarkeit von Beiträgen bei der Redaktion liegt bzw. wie frei die Nutzerinnen und Nutzer in ihrem Kommentierverhalten sind. Diese Zuweisung von Kontrolle über das Kommentierverhalten, die in allen drei Indizes abgebildet wird, ist Töpfl und Litvinenko (2018) zufolge ein zentrales Charakteristikum von Diskursarchitekturen. Je niedriger die Werte der Indizes also ausfallen, umso mehr Kontrolle liegt bei den einzelnen Kommentierenden; je höher sie sind, umso mehr Kontrolle liegt bei der Redaktion.

Auf Grundlage dieser drei Indizes wurden alle Webseiten mit Kommentarspalten durch eine hierarchische Clusteranalyse typologisiert. Um die unterschiedlichen Skalen auszugleichen, wurde dabei nach der Ward-Methode mit standardisierten Werten der drei Indizes gerechnet. Dieses Vorgehen wird empfohlen, wenn es – wie im vorliegenden Fall – keine Ausreißer im Datensatz gibt (Balijepally et al., 2011, S. 379). Als Distanzmaß wurde das quadratische Euklid gewählt.

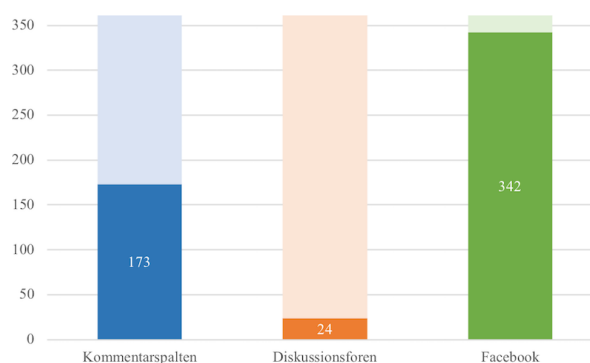
Um die beste Cluster-Lösung zu bestimmen, wurden verschiedene Befunde und Tests herangezogen (für eine detaillierte Beschreibung siehe Strippel & Paasch-Colberg, 2020). Der Agglomerationsplan zeigte eine deutliche Zunahme der Heterogenität innerhalb der Cluster zwischen der Sechs- und der Fünf- sowie zwischen der Fünf- und der Vier-Cluster-Lösung. Nach einer allgemeinen Stoppregel (Balijepally et al., 2011, S. 379) spricht dies für die Sechs- und die Fünf-Cluster-Lösung. Das Dendogramm und der Scree Plot unterstützten beide Lösungen. Zudem wurden für die Fünf- und die Sechs-Cluster-Lösung die f-Werte für die Cluster-Variablen berechnet und mit der Gesamtvarianz der Variablen in der Stichprobe in Beziehung

gesetzt. In beiden Fällen zeigten die Ergebnisse, dass die Varianz der Cluster-Variablen in den Clustern (mit einer Ausnahme) kleiner ist als in der Gesamtstichprobe. Schließlich wurden die Cluster beider Lösungen genauer in Augenschein genommen. Da sich die Fünf-Cluster-Lösung dabei als eine ausreichend differenzierte Beschreibung unserer Daten ergab, haben wir uns für die Fünf-Cluster-Lösung entschieden.

Ergebnisse

Eine erste, deskriptive Auswertung der Daten zeigt, dass mit 173 Nachrichtenseiten knapp die Hälfte aller 361 untersuchten Fälle (48%) eine Kommentarfunktion unter den eigenen Beiträgen anbietet (siehe Abbildung 1). Hingegen konnten wir nur in 24 Fällen (7%) ein Diskussionsforum finden, weshalb hier eine tiefergehende Analyse der Diskursarchitekturen nicht weiter sinnvoll scheint. Elf Seiten (3%) weisen sowohl Kommentarspalten als auch ein davon unabhängiges Diskussionsforum auf, während 175 Seiten (48%) weder noch anbieten.

Abbildung 1: Häufigkeit der verschiedenen Kommentiermöglichkeiten (N=361)



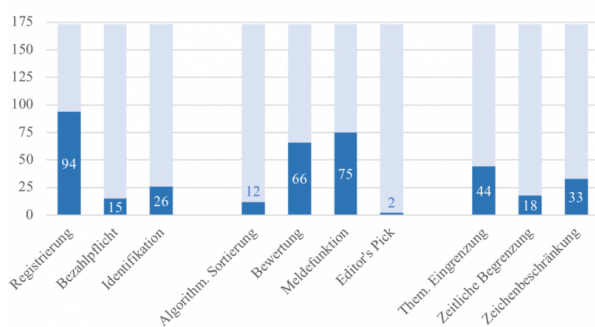
Damit lässt sich sagen, dass etwa jede zweite deutsche Nachrichtenseite im Internet eine Kommentarfunktion anbietet. Ein Großteil entfällt dabei auf die Internetseiten von Tages- und Wochenzeitungen und Magazinen (insgesamt 122 bzw. 71%) sowie auf originäre Internetseiten mit Nachrichten und Blogs (14%). Ähnlich sieht dies auch bei Diskussionsforen aus. Hingegen bieten keine der zehn untersuchten Fernseh- und nur 18 der 82 untersuchten Radioseiten eine Kommentarmöglichkeit an. Einen eigenen Facebook-Account haben hingegen nahezu alle Nachrichtenseiten (95%). Auch wenn im Zuge der Erhebung nicht geprüft wurde, ob diese Accounts auch gepflegt und dort journalistische Inhalte gepostet oder verlinkt werden, so lässt sich auf dieser Grundlage dennoch die These aufstel-

len, dass Facebook eine der wichtigsten Diskursarchitekturen für das Kommentieren von Beiträgen deutscher Nachrichtenseiten stellt.

Diskursarchitekturen von Kommentarspalten

Schaut man sich nun die einzelnen Merkmale der Diskursarchitekturen von Kommentarspalten an, so zeigt sich auf den ersten Blick, dass die meisten Nachrichtenseiten ihre technischen Möglichkeiten nicht voll ausschöpfen (siehe Abbildung 2). Von den 173 Seiten, die Kommentarspalten anbieten, verlangen nur knapp über die Hälfte (54%) eine gesonderte Registrierung. Die Möglichkeiten des Meldens oder Bewertens von Kommentaren sind mit 43 und 38 Prozent zwar vergleichsweise weit verbreitet, allerdings haben sich die meisten Seiten offenbar gegen diese Funktionen entschieden. Und auch die thematische Beschränkung der Kommentarfunktion wird bei nur einem Viertel der Nachrichtenseiten eingesetzt. Alle anderen Merkmale ließen sich sogar noch seltener ausmachen. Insbesondere das Eingreifen in die Sortierung der Kommentare mit Hilfe von Algorithmen oder dem Hervorheben ausgewählter Kommentare (Editor's Pick) kommt nur vereinzelt vor. Die (umgekehrt) chronologische Sortierung ist hier nach wie vor der Standard.

Abbildung 2: Häufigkeiten der einzelnen Merkmale in den Kommentarspalten (N=173)



Typologie

Im Folgenden werden die fünf Typen von Diskursarchitekturen in Kommentarspalten, die durch die Clusteranalyse identifiziert wurden, näher beschrieben. Sie lassen sich anhand der jeweiligen Ausprägungen der drei Indizes, also des Grads an redaktioneller Kontrolle der Kommentarspalten, plausibel voneinander unterscheiden. Die Reichweitendaten der IVW und die Mediengattungen dienen zusätzlich als externe Variablen, um das jeweilige Bild zu ergänzen. Die Reihenfolge der Vorstellung der Typen richtet sich dabei nach der

absteigenden Höhe der durchschnittlichen Gesamtindizes der entsprechenden Cluster (siehe Tabelle 2).

Bei dem ersten Typ (Cluster 5), der mit 22 Fällen die kleinste Gruppe der Stichprobe umfasst, handelt es sich um eine umfassend kontrollierte, *extensive Diskursarchitektur*, bei der mehrere Maßnahmen der Identifizierbarkeit, Regulierung und Einschränkung miteinander kombiniert werden. Im Vergleich zu den anderen Typen ist die redaktionelle Kontrolle hier insgesamt am stärksten, womit diese Gruppe den redaktionell aktiv betreuten „deliberative spaces“ von Freelon (2012) ähnelt. Die Nachrichtenseiten weisen hier mit über 36 Millionen PIs im Monat die höchste durchschnittliche Reichweite der fünf Typen auf. Kommentarspalten mit stark kontrollierten Diskursarchitekturen finden sich demnach also vor allem bei reichweitenstarken Seiten. Dies sind in erster Linie die Internetseiten überregionaler und regionaler Tageszeitungen wie Bild, FAZ, Handelsblatt, shz.de und Braunschweiger Zeitung, aber auch die Seite von T-Online, die der IVW zufolge die zweithöchste Reichweite in der Stichprobe hat. Zudem finden sich in dieser Gruppe einige Seiten, bei denen sich nur gegen Bezahlung (etwa durch ein Abo) kommentieren lässt (z.B. LZ.de, Die Glocke, Mainpost und Freie Presse).

Der zweite Typ (Cluster 4) umfasst 33 Fälle und zeichnet sich durch eine *regulative Diskursarchitektur* aus. Die Kommentierbarkeit ist hier kaum eingeschränkt und es werden auch keine hohen Anforderungen an die Identifizierbarkeit gestellt. Konzentriert wird sich stattdessen auf die Regulierung der geposteten Kommentare vor allem durch Bewertungen, die Meldefunktion und die Kommentarsortierung. Mit Freelon (2012) könnte es sich um eine Variante der „communitarian spaces“ handeln bei denen das „policing“ im Vordergrund steht, allerdings sind hier die Vorgaben bezüglich der Registrierung nicht so streng. Versammelt sind in dieser Gruppe ebenfalls größere Titel wie Focus, Frankfurter Rundschau, Hamburger Morgenpost, Merkur, Welt und Zeit Online, aber auch Seiten regionaler und lokaler Tageszeitungen wie die Berliner Zeitung, das Haller Kreisblatt, das Naumberger Tageblatt und der Südkurier. Die durchschnittliche Reichweite dieses Typs liegt bei 6,3 Millionen PIs im Monat.

Bei dem dritten Typ (Cluster 3), mit 48 Fällen die größte Gruppe in der Stichprobe, handelt es sich um eine *restriktive Diskursarchitektur*. Dem Kommentierverhalten werden hier einige Grenzen gesetzt – etwa hinsichtlich der Frage, welche Beiträge kommentiert werden können, wie lange dies möglich ist und wie

viel in einem Kommentar geschrieben werden kann. Hingegen gibt es nur geringe Anforderungen an Registrierung und Identifizierung; und die Regulierung bereits geposteter Kommentare ist durchschnittlich stark ausgeprägt. Insofern könnte dieser Typus nach Freelon (2012) ebenfalls den „deliberative spaces“ zugeordnet werden, wenn auch in einer deutlich abgeschwächten Variante. Geprägt wird diese Gruppe von lokalen, regionalen und überregionalen Tageszeitungen, darunter die Aachener Zeitung, die Badische Zeitung, die Gießener Allgemeine, die Rheinische Post, der Tagesspiegel, die taz und WA-Online. Ebenfalls finden sich hier Magazine wie der Spiegel und Cicero. Die durchschnittliche Reichweite liegt mit knapp 10 Millionen PIs im Monat höher als beim zweiten Typ, allerdings deutlich niedriger als beim ersten.

Der vierte Typ (Cluster 2) bildet mit 42 Fällen die zweitgrößte Gruppe der Stichprobe und zeichnet sich durch eine *askriptive Diskursarchitektur* aus, bei der der Fokus auf die Registrierung und Identifizierung gelegt wird, die Kommentierenden aber ansonsten frei in ihrem Kommentierverhalten sind. Als „askriptiv“ lässt sich dieser Typus deshalb beschreiben, da mögliches Fehlverhalten von Kommentierenden durch das relativ hohe Level der Identifizierbarkeit besser auf die entsprechende Person zuschreibbar wird. Durch die schwache Regulierung und die fehlenden Einschränkungen kommt dieser Typ den „liberal individualist spaces“ von Freelon (2012) am nächsten. Versammelt sind hier vor allem lokale Tageszeitungen und Radiosender (z.B. Gmünder Tagespost, Nordkurier, Ostfriesische Nachrichten, Radio Bochum, Radio Essen und Weser-Kurier). Mit durchschnittlich knapp 640.000 PIs im Monat ist die Reichweite dabei im Vergleich mit den anderen Typen an geringsten.

Der fünfte Typ (Cluster 1) umfasst 28 Fälle der Stichprobe und zeichnet sich durch eine *permissive Diskursarchitektur* aus. Keine der hier gelisteten Seiten fordert eine gesonderte Registrierung (abseits von Disqus oder Facebook), es gibt keine Einschränkungen der Kommentierbarkeit und nur wenig Regulierung. Mit Freelon (2012) ließen sich diese Seiten ebenfalls als „liberal individualist spaces“ bezeichnen, allerdings zeigt sich auf den zweiten Blick, dass sich in dieser Gruppe vor allem viele jener Seiten versammeln, bei denen nur wenige bis gar keine Kommentare zu finden sind. Insofern kann die technologische Zurückhaltung der Redaktionen hier weniger auf politische Gründe als vielmehr auf den fehlenden Anlass für irgendeine Art des Eingreifens zurückzuführen zu sein. Zu finden sind hier vor allem Seiten lokaler und regionaler Ta-

geszeitungen wie die Eßlinger Zeitung, das Jeversche Wochenblatt, die Mitteldeutsche Zeitung, die Passauer Neue Presse, der Schwarzwälder Bote und das Westfalenblatt. Die Reichweite ist mit durchschnittlich rund 1 Million PIs im Monat entsprechend gering.

Tabelle 2: Beschreibung der fünf Typen von Diskursarchitekturen deutscher Nachrichtenseiten

| Diskursarchitektur | N | Indizes ϕ | | | | PIs ϕ | Dominierende Mediengattung |
|--------------------|-----|----------------|--------|-------|------|------------|-------------------------------------|
| | | Ident. | Regul. | Eins. | Ges. | | |
| extensiv | 22 | 2,1 | 1,1 | 1,4 | 4,5 | 36.110.602 | Überregionale und regionale TZ |
| regulativ | 33 | 0,5 | 2,2 | 0,2 | 2,9 | 6.274.361 | Lokale, regionale, überregionale TZ |
| restriktiv | 48 | 0,4 | 0,8 | 1,3 | 2,4 | 9.928.895 | Lokale, regionale, überregionale TZ |
| askriptiv | 42 | 1,3 | 0,3 | 0,0 | 1,6 | 638.780 | Lokale TZ und Radiosender |
| permissiv | 28 | 0,0 | 0,3 | 0,0 | 0,3 | 1.066.903 | Lokale und regionale TZ |
| Gesamt | 173 | 0,8 | 0,9 | 0,6 | 2,2 | 8.871.539 | |

Insgesamt unterscheiden sich die fünf ermittelten Typen also nicht nur im jeweiligen Ausmaß der redaktionellen Kontrolle durch die technischen Diskursarchitekturen, sondern auch in der Anzahl der PIs der Nachrichtenseiten in den jeweiligen Gruppen. Um zu prüfen, ob hier ein signifikanter Zusammenhang zwischen der Beschaffenheit der Diskursarchitekturen und den Reichweitzahlen besteht, wurden die PIs der Nachrichtenseiten zum einen mit der nominalskalierten Clustervariable (1–5) und zum anderen mit dem ordinalskalierten Summenwert aller Merkmale (0–10) korreliert. Der Eta-Koeffizient für die Korrelation mit der Clustervariable liegt demnach bei .268, die Rangkorrelation (Spearman) mit dem Summenwert beträgt hingegen $r_s = .399$ ($p < .001$). Vor diesem Hintergrund lässt sich tatsächlich schließen, dass es einen Zusammenhang zwischen der Reichweite einer Seite und der Art und Weise der technischen Gestaltung ihrer Kommentarspalten gibt.

Fazit und Diskussion

Die vorliegende Studie zielte darauf ab, einen sowohl umfangreichen als auch detaillierten Überblick über die technischen Rahmenbedingungen des Kommentierens auf deutschen Nachrichtenseiten zu liefern. Konkret wurde danach gefragt, wie die technischen Diskursarchitekturen dieser Kommentarbereiche gestaltet sind (FF1) und welche verschiedenen Typen sich dabei identifizieren lassen (FF2). Zur Beantwortung dieser Fragen wurde eine standardisierte Analyse von 361 deutschen Nachrichtenseiten durchgeführt, die drei zentrale Erkenntnisse hervorbrachte.

Erstens ist mit Blick auf die erste Frage festzuhalten, dass nur knapp die Hälfte der untersuchten Nachrichtenseiten ihren Nutzerinnen und Nutzern überhaupt Möglichkeiten der Partizipation anbieten. Kommentarspalten sind auf 173 Nachrichtenseiten und damit deutlich häufiger anzutreffen als Diskussionsforen, die sich nur auf 24 Seiten finden lassen. Demgegenüber haben fast alle Seiten in der Stichprobe einen Facebook-Account. Auch wenn nicht geprüft wurde, ob die entsprechenden Seiten auch gepflegt und dort Inhalte gepostet oder verlinkt werden, so lässt sich vor diesem Hintergrund dennoch die Vermutung aufstellen, dass die Diskursarchitektur von Facebook zur wichtigsten technischen Infrastruktur für das Kommentieren von Beiträgen deutscher Nachrichtenseiten geworden ist. In Anbetracht der Ergebnisse der bisherigen Studien zum Einfluss der Diskursarchitektur von Facebook auf die deliberative Qualität der dort geführten Diskussionen wäre dies mit Blick auf gesellschaftliche Integrationsprozesse durchaus problematisch. Inwiefern diese Vermutung zutrifft, muss in zukünftigen Studien allerdings noch geprüft werden.

Die detaillierte Analyse der Kommentarspalten zeigt *zweitens*, dass die meisten Nachrichtenseiten die Möglichkeiten, mit Hilfe technischer Diskursarchitekturen mehr Kontrolle über die Diskussionen der Nutzerinnen und Nutzer zu erhalten, nicht ausschöpfen. Insgesamt ist die technische Gestaltung der Kommentarspalten dadurch recht inklusiv, wenig restriktiv und nur schwach reguliert, was im Hinblick auf die Frage nach gesellschaftlicher Integration sowohl positive als auch negative Implikationen haben kann. So ermöglicht die Offenheit der Kommentarbereiche prinzipiell die Inklusion verschiedener Gruppen und Stimmen in den öffentlichen Diskurs; eine schwache Regulierung kann jedoch auch zur Folge haben, dass gesellschaftliche Ungleichheiten und Diskriminierung in diesen Diskursräumen reproduziert und bestimmte Gruppen dadurch praktisch ausgeschlossen werden.

Populäre Maßnahmen, um dem zu begegnen, sind die Registrierung, die Bewertung, die Meldfunktion und die thematische Einschränkung, doch auch sie finden sich bei nicht einmal der Hälfte der Kommentarspalten. Ein Grund für diese Zurückhaltung könnte im geringen Kommentaraufkommen bei vielen der untersuchten Nachrichtenseiten liegen. Wenn die dort angebotenen Möglichkeiten zur Kommentierung nicht oder nur selten genutzt werden, bedarf es verständlicherweise auch keiner aufwändigen Regulierung durch Technik. Denkbar wäre zudem, dass ein stärkerer Einsatz technischer Regulierungsmaßnahmen bei jenen Nach-

richtenseiten, die ein hohes Kommentaraufkommen aufweisen, die Nutzerinnen und Nutzer so stark einschränkt, dass sie vom Kommentarschreiben absehen und die Nachrichtenseite zukünftig ggf. sogar überhaupt nicht mehr besuchen. Dies wäre nicht im Interesse der verantwortlichen Redaktionen, weshalb sie die Kommentarspalten möglichst offen halten. Vor diesem Hintergrund wäre es wünschenswert, wenn in zukünftigen Studien der Frage nachgegangen würde, was die jeweiligen Redaktionen dazu bewegt, bestimmte Maßnahmen einzusetzen und andere nicht. Für die Frage nach den Voraussetzungen und Rahmenbedingungen gesellschaftlicher Integration in digitalen Öffentlichkeiten könnten die Erkenntnisse solcher Untersuchungen wichtige Antworten liefern.

In Bezug auf die zweite Frage ließen sich auf Grundlage unserer Analyse *drittens* fünf distinkte Typen von Diskursarchitekturen für Kommentarspalten ermitteln. Sie unterscheiden sich hinsichtlich der Kombination verschiedener Merkmalsbereiche und sind auch im Hinblick auf die jeweils vertretenen Nachrichtenangebote und deren Reichweiten verschieden. Besonders bemerkenswert ist dabei der signifikante Zusammenhang zwischen den Zugriffszahlen der Nachrichtenseiten und dem Ausmaß der redaktionellen Kontrolle durch technische Diskursarchitekturen. Geht man davon aus, dass die Höhe der Zugriffszahlen ein guter Indikator für die Reichweite einer Nachrichtenseite und damit auch für die Intensität ihrer Nutzung und der Anzahl der Kommentare sowie ggf. auch die Heterogenität des Publikums ist, so wirft das die Frage auf, ob der theoretische Ansatz der Diskursarchitekturen nicht eine explanative Lücke aufweist. Denn offenbar lässt sich die technische Ausgestaltung von Kommentarbereichen nicht allein durch die Motive und Ziele ihrer Anbieter erklären. Stattdessen scheint auch die faktische Nutzung einer Seite und ihrer Kommentarfunktion ebenfalls einen gewichtigen Einfluss auf die jeweiligen Entscheidungen zu haben. Diesem Aspekt sollte in Zukunft nicht nur empirisch, sondern auch in der theoretischen Arbeit an dem Konzept der Diskursarchitekturen nachgegangen werden.

Schließlich kann es sich bei dieser Studie nur um den Auftakt einer systematischen Auseinandersetzung mit Diskursarchitekturen im Internet handeln. Zum einen wäre es wünschenswert, wenn diese Untersuchung in regelmäßigen Abständen wiederholt würde, um einen Eindruck von der Entwicklung der (technischen) Infrastrukturen von Partizipationsangeboten im Internet zu erhalten. Zum anderen kann der Fokus dabei auch über technische Merkmale hinaus ausgeweitet werden,

etwa indem verschiedene Arten der Kommentarmoderation oder weitere Nutzungsindikatoren mit hinzugezogen werden. Nicht zuletzt kann aus den hier dokumentierten Problemen der Analyse von Diskursarchitekturen gelernt werden (siehe dazu auch die Anmerkungen im Datensatz in Strippel & Paasch-Colberg, 2020). Wenn diese Studie dafür ein hilfreicher Ausgangspunkt sein kann, hat sie ihr Ziel erreicht.

Anmerkungen

¹ Diese Studie ist Teil des Verbundforschungsprojekts „NoHate – Bewältigung von Krisen öffentlicher Kommunikation im Themenfeld Flüchtlinge, Migration, Ausländer“, das mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung gefördert wurde (Förderkennzeichen: 01UG1735AX). Wir danken Martin Emmer, Joachim Trebbe und Laura Laugwitz für ihre Unterstützung der Studie sowie den Studierenden des Seminars „Hate Speech in Sozialen Medien“ am Institut für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft der Freien Universität Berlin für ihre Codierarbeit.

² Die Methodendokumentation und der Datensatz zu dieser Studie sind in dem Forschungsdatenrepositorium *SowiDataNet* / *datorium* archiviert (siehe Strippel & Paasch-Colberg, 2020).

³ Gleichwohl untersagt die IVW (2013) in ihren Nutzungsbedingungen „jede Form der Veröffentlichung, die diese PI-Zahlen eines Angebots in Relation setzt zu den von der IVW ausgewiesenen Zahlen eines weiteren Angebots oder mehrerer Angebote“ (S. 3). Dass die PIs in dieser Studie dennoch verwendet werden konnten, verdanken wir der freundlichen Genehmigung durch die IVW, für die wir uns bedanken möchten. Konkret gearbeitet wurde mit den Angaben aus der Kategorie „PIs in gewählten Kategorien gesamt“.

Literatur

- Anderson, A. A., Yeo, S. K., Brossard, D., Scheufele, D. A., & Xenos, M. A. (2016). Toxic Talk: How Online Incivility Can Undermine Perceptions of Media. *International Journal of Public Opinion Research*, 30(1), 156–168. doi:10.1093/ijpor/edw022
- Balijepally, V., Mangalaraj, G., & Iyengar, K. (2011). Are We Wielding this Hammer Correctly? A Reflective Review of the Application of Cluster Analysis in Information Systems Research. *Journal of the Association for Information Systems*, 12(5), 375–413. doi:10.17705/1jais.00266
- Bakker, P. (2014). Mr. Gates Returns. Curation, community management and other new roles for journalists. *Journalism Studies*, 15(5), 596–606. doi:10.1080/1461670X.2014.901783
- Binns, R., Veale, M., Van Kleek, M., & Shadbolt, N. (2017). Like Trainer, Like Bot? Inheritance of Bias in Algorithmic Content Moderation. In G. L. Ciampaglia, A. Mashhadi, & T. Yasseri (Hg.), *Social Informatics* (S. 405–415). Cham: Springer.
- Bossetta, M. (2018). The Digital Architectures of Social Media: Comparing Political Campaigning on Facebook, Twitter, Instagram, and Snapchat in the 2016 U.S. Election. *Journalism & Mass Communication Quarterly*, 95(2), 471–496. doi:10.1177/1077699018763307
- boyd, d. (2011). Social Network Sites as Networked Publics: Affordances, Dynamics, and Implications. In Z. Papacharissi (Hg.), *A Networked Self: Identity, Community, and Culture on Social Network Sites* (S. 39–58). New York, London: Routledge.
- Coe, K., Kenski, K., & Rains, S. A. (2014). Online and Uncivil? Patterns and Determinants of Incivility in Newspaper Website Comments. *Journal of Communication*, 4(64), 658–679. doi:10.1111/jcom.12104
- Erickson, T., Herring, S., & Sack, W. (2002). Discourse architectures: designing and visualizing computer mediated conversation. *CHI02 – Human Factors in Computing Systems* (S. 936–937). Minneapolis: ACM.
- Erjavec, K., & Kovacic, M. P. (2012). “You Don’t Understand, This is a New War!” Analysis of Hate Speech in News Web Sites’ Comments. *Mass Communication and Society*, 15(6), 899–920. doi:10.1080/15205436.2011.619679
- Esau, K., Friess, D., & Eilders, C. (2017). Design Matters! An Empirical Analysis of Online Deliberation on Different News Platforms. *Policy & Internet*, 9(3), 321–342. doi:10.1002/poi3.154
- Freelon, D. (2010). Analyzing online political discussion using three models of democratic communication. *New Media & Society*, 12(7), 1172–1190. doi:10.1177/1461444809357927
- Freelon, D. (2012). Democracies of design: How discourse architecture shapes online political talk. *Department of Communication*. University of Washington.

- Freelon, D. (2015). Discourse architecture, ideology, and democratic norms in online political discussion. *New Media & Society*, 17(5), 772–791. doi:10.1177/1461444813513259
- Frieß, D., & Eilders, C. (2015). A Systematic Review of Online Deliberation Research. *Policy & Internet*, 7(3), 319–339. doi:10.1002/poi3.95
- Halpern, D., & Gibbs, J. (2013). Social media as a catalyst for online deliberation? Exploring the affordances of Facebook and YouTube for political expression. *Computers in Human Behavior*, 29(3), 1159–1168. doi:10.1016/j.chb.2012.10.008
- Heise, N. (2014). „Bridging Technologies“ – Conceptualizing technological objects as interfaces between journalism and audience. *Studies in Communication and Media*, 3(2), 153–179. doi:10.5771/2192-4007-2014-2-153
- Hille, S., & Bakker, P. (2014). Engaging the social news user: Comments on news sites and Facebook. *Journalism Practice*, 8(5), 563–572. doi:10.1080/17512786.2014.899758
- IVW (2013). Nutzungsbedingungen für die IVW-Ausweisung der gemessenen Nutzungsdaten. Abgerufen von <http://www.ivw.de/system/files/nutzungsbedingungenivw-ausweisungonline.pdf>
- IVW (2014). Anlage 2 zu den Richtlinien für Online-Angebote: Kategoriensystem 2.0 für Digital-Angebote in der IVW Version 3.11. Abgerufen von <http://www.ivw.de/file/79/download?token=UAdTUcPW>
- IVW (2017). IVW Ausweisung Digital-Angebote: Gemessene Nutzungsdaten (Online), Zeitraum 10/2017. Abgerufen von <http://ausweisung.ivw-online.de/>
- IVW (2019). Anlage 1 zu den Richtlinien für Online-Angebote: „Definitionen und technische Erläuterungen“, Version 2.6. Abgerufen von <http://www.ivw.de/file/78/download?token=0U3QAAq5>
- Jones Q., & Rafaeli, S. (2000). Time to Split, Virtually: ‘Discourse Architecture’ and ‘Community Building’ Create Vibrant Virtual Publics. *Electronics Markets*, 10, 214–223. doi:10.1080/101967800750050326
- Keipi, T., Näsi, M., Oksanen, A., & Räsänen, P. (2017). *Online Hate and Harmful Content. Cross-National Perspectives*. London: Routledge.
- Loosen, W. (2016). Publikumsbeteiligung im Journalismus. K. Meier & C. Neuberger (Hg.), *Journalismusforschung: Stand und Perspektiven* (S. 287–316). Baden-Baden: Nomos.
- Papacharissi, Z. (2004). Democracy online: civility, politeness, and the democratic potential of online political discussion groups. *New Media & Society*, 6(2), 259–283. doi:10.1177/1461444804041444
- Peacock, C., Scacco, J. M., & Stroud, N. J. (2019). The deliberative influence of comment section structure. *Journalism*, 20(6), 752–771. doi:10.1177/1464884917711791
- Rowe, I. (2015a). Deliberation 2.0: Comparing the Deliberative Quality of Online News User Comments Across Platforms. *Journal of Broadcasting & Electronic Media*, 59(4), 539–555. doi:10.1080/08838151.2015.1093482
- Rowe, I. (2015b). Civility 2.0: A comparative analysis of incivility in online political discussion. *Information, Communication & Society*, 18(2), 121–138. doi:10.1080/1369118X.2014.940365
- Ruiz, C., Domingo, D., Micó, J. L., Díaz-Noci, J., Meso, K., & Masip, P. (2011). Public Sphere 2.0? The Democratic Qualities of Citizen Debates in Online Newspapers. *The International Journal of Press/Politics*, 16(4), 463–487. doi:10.1177/1940161211415849
- Sack, W. (2005). Discourse architecture and very large-scale conversation. In R. Latham & S. Sassen (Hg.), *Digital Formations: IT and New Architectures in the Global Realm* (S. 242–282). Princeton: Princeton University Press.
- Santana, A. D. (2014). Virtuous or vitriolic: The effect of anonymity on civility in online newspaper reader comment boards. *Journalism Practice*, 8(1), 18–33. doi:10.1080/17512786.2013.813194
- Santana, A. D. (2016). Controlling the Conversation: The availability of commenting forums in online newspapers. *Journalism Studies*, 17(2), 141–158. doi:10.1080/1461670X.2014.972076
- Schweiger, W. (2014). Reader Discussions on News Websites and Facebook. How do platform characteristics influence deliberativeness? *Vortrag auf der 5th European Communications Conference*, Lissabon.

Strippel, C., & Paasch-Colberg, S. (2020). Diskursarchitekturen deutscher Nachrichtenseiten [Datensatz und Methodenbericht]. doi:10.7802/2006

Stromer-Galley, J. (2017). Political Discussion and Deliberation Online. In K. Kenski & K. Hall Jamieson (Hg.), *The Oxford Handbook of Political Communication*. Oxford: Oxford University Press.

Töpfl, F., & Litvinenko, A. (2018). Transferring control from the backend to the frontend: A comparison of the discourse architectures of comment sections on news websites across the post-Soviet world. *New Media & Society*, 20(8), 2844–2861. doi:10.1177/1461444817733710

Trost, K. E., & Schwarzer, B. (2012). *Social Web auf Online-Portalen deutscher Zeitungen: Eine empirische Untersuchung des Nutzungsverhaltens*. Baden-Baden: Nomos.

Wright, S., & Street, J. (2007). Democracy, deliberation and design: the case of online discussion forums. *New Media & Society*, 9(5), 849–869. doi:10.1177/1461444807081230

Ziegele, M. (2016). *Nutzerkommentare als Anschlusskommunikation: Theorie und qualitative Analyse des Diskussionswerts von Online-Nachrichten*. Wiesbaden: Springer VS.